

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Band: 40 (1898)

Heft: 6

Artikel: Über das Abdrücken von gelben Körpern in den Ovarien

Autor: Graber

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SCHWEIZER-ARCHIV
FÜR
TIERHEILKUNDE.

Redaktion: E. ZSCHOKKE, E. HESS & M. STREBEL.

XL. BAND.

6. HEFT.

1898.

Über das Abdrücken von gelben Körpern
in den Ovarien.

Von Tierarzt Graber-Kölliken.

Den 22. Juli 1892 konsultierte mich der Landwirt R. M. hiesiger Ortschaft über eine ca. 6¹/₂ Ztr. schwere, sehr gut genährte Fleckkuh, welche im Mai vorhin geworfen habe und seither noch nie rindig geworden sei, jedoch keine Spur irgend einer Abnormität zeige. Meine Ansicht ging dahin, dass erfahrungsgemäss die Ovarien krankhaft verändert sein werden und daher eine Untersuchung derselben per rectum indiziert sei. Er verlangte jedoch vorerst die früher üblichen Medikamente zur Erweckung der Brunst; sie wurden ihm verabfolgt mit dem Bemerkten, falls der Erfolg ausbleiben sollte, die vorerwähnte Untersuchung geraten sei. — Den 4. August stellte sich M. wieder ein und wünschte nun dieselbe, welche gleichen Tags vormittags 10 Uhr vorgenommen wurde und im rechten Ovarium einen hypertrophischen gelben Körper konstatieren liess. Derselbe wurde sogleich, wie schon oft praktiziert, abgedrückt. Halb neun Uhr abends rapportierte der Besitzer, die Kuh hätte das Mittags- und Abendfutter absolut verschmäht, krümme den Rücken auf und habe gerundeten Hinterleib, wie wenn sie reichlich gefüttert worden wäre. Sogleich verfügte ich mich in den Stall, der, beiläufig bemerkt, nur mangelhaft beleuchtet war, mit dem Gedanken, ob ich vielleicht bei

der Operation unversehens eine Darmperforation erzeugt hätte. Ich fand die Kuh apathisch, tympanitisch aufgetrieben, mit aufgekrümmtem Rücken, Pulseere und schwachem, elendem Herzschock; Hauttemperatur noch ziemlich gleichmässig verteilt; doch erschien mir trotz der schlechten Beleuchtung das Flotzmaul etwas blass. Ich äusserte mich, dass jedenfalls irgendwo eine Blutung stattgefunden hätte, und verlangte daher, den Darm nochmals zu untersuchen, wobei jedoch keine Spur einer Verwundung sich vorfand. Die Blutung musste also aus dem Ovarium stattgefunden haben. Da ich jedoch an Verblutung aus Gefässen solch kleinen Kalibers nicht glaubte, um so weniger, als ich diese Operation ja schon sehr häufig und erfolgreich praktiziert hatte, ohne je einmal den geringsten Nachteil beobachtet zu haben, so entfernte ich mich, allerdings nicht ganz ohne Besorgnis, Nachtwache anordnend und ein Tonicum verabreichend zu innerlichem Gebrauch. Leider sollte meine Besorgnis nicht grundlos sein, denn morgens 5 Uhr meldete man mir, die Kuh sei verendet.

Die Obduktion ergab: Vollständige Verblutung vom Ovarium aus in die Bauchhöhle, wo sich grosse Coagula vorfanden, die zurückzuverfolgen waren auf die lädierte Stelle am Ovarium, welche letzteres die normale Grösse und Struktur zeigte; im übrigen fand ich keine weitere Abnormität.

Seither habe ich dieses Adrücken von hypertrophierten gelben Körpern wieder verschiedenemal besorgt ohne Nachteil; doch sollte ich nur zu bald wieder an die Gefahr erinnert werden. Den 1. Februar 1893 untersuchte ich eine junge Kuh, die im August verflorenen Jahres das erste Kalb geworfen hatte und seither nie rindig wurde trotz guter Haltung und Pflege. Auf dem linken Ovarium sass ein ca. nussgrosser gelber Körper, den ich auf obgenannte Weise beseitigte; es war abends 5 Uhr. Eine Stunde später erhielt ich Bericht, die Kuh fresse nichts und sei stark aufgetrieben. Mich jagten der Sorge Qualen. Ich fand die Kuh stehend mit in die Krippe aufgestütztem Kopf. Das vorher bei jeder Berührung

ungeberdige Tier war jetzt lammfromm geworden, Flotzmaul und sichtbare Schleimhäute anämisch, absolute Pulslosigkeit, Herzschlag schwach, elend, kaum fühlbar, 46 p. M., Hauttemperatur noch ziemlich gleichmässig verteilt, Hinterleib tympanitisch aufgetrieben. Da der Besitzer von Beruf ein Metzger war mit eigenem Schlacktkokal, liess ich Patient dorthin verbringen und suchte sofort das lädierte Ovarium wieder auf. Gleichwohl hatte ich einige Hoffnung, wegen dem Vorhandensein gleichmässiger Hauttemperatur und dem Fehlen jeglichen Zitterns und clonischer Krämpfe. Das Ovarium komprimierte ich während ca. einer halben Stunde fest mit der Hand und liess dem Tier 150 g Branntwein verabfolgen, worauf häufiges Rülpsen auftrat. Nach etwa 1 $\frac{1}{2}$ Stunden schien mir der Herzschlag fühlbar zu werden, auch hatte ich das Gefühl eines schleichenden, wiedererwachenden Pulses. Nach einer weitem halben Stunde liess ich die Kuh wieder in den Stall verbringen, ihr nochmals ca 70 g Branntwein geben. Hörner, Ohren, Flotzmaul und Füsse bis zum Knie und Sprunggelenk waren kalt geworden, und nun stellte sich leichtes Zittern der Hinterhand ein, was jedoch auf Frottieren mit Strohwischen und warmes Bedecken alsbald nachliess. Puls und Herzschlag hatten sich inzwischen merklich gebessert, so dass ich um halb zehn Uhr die Gefahr als beseitigt taxierte. Die Tympanitis hatte sich gehoben, der Pansen war jedoch noch ziemlich fest, wie vollgefüttert, anzufühlen; doch war wieder etwas Peristaltik wahrnehmbar. Ich verliess den Patienten ohne irgendwelche medikamentöse Ordination, nur Nachtwache verordnend. Bei meinem Besuch den folgenden Morgen meldete man mir, dass die Kuh sehr gut ruminirt habe, leer geworden sei, das vorgehaltene Futter mit Appetit verzehrt und nur $\frac{1}{2}$ Liter weniger Milch geliefert habe als normal. Puls und Herzschlag, 60 an der Zahl, waren in der Stärke nicht mehr abweichend. Patient war beim Anrühren wieder ungehalten, zeigte auch sonst und in der Folge keine Abnormitäten mehr.

Diese Gefahren scheint das Zerdrücken von Cysten nicht in sich zu bergen, sonst würden wohl solche Zufälle schon öfters beobachtet worden sein. Mir geben diese beiden Fälle den deutlichen Wink, dass ich künftighin das Ovarium bei jedem Abdrücken eines hypertrophierten gelben Körpers mindestens eine halbe Stunde lang komprimiere, um der Gefahr einer Verblutung enthoben zu sein.

Torsio Uteri. — Missglückte Geburtshilfe.

Von Gottfried Wälti in Echallens.

17. Oktober 1898. Prächtige, schwere Simmenthaler-Kuh hatte Geburtswehen seit 3 Tagen aber ohne Erfolg. Der Besitzer, in Cheseaux wohnend, glaubte nicht eher einschreiten zu müssen. Die Fruchtwässer sind noch nicht abgelaufen. Muttermund kaum für die Hand passierbar. Die obere Wandung von Vagina und Uterus in dicken Falten.

Diagnose: Uterusverdrehung. Es wird unmittelbar zu den Wälzungen geschritten. Die vier ersten haben wenig Erfolg; aber nach der fünften, zu meiner grossen Befriedigung, ist der Geburtsweg offen, normal. Keine Spur mehr von Falten der Vaginalschleimhaut. Da nach den Vorderfüssen und dem Kopfe zu schliessen der Foetus sehr gross, zudem tot ist, wird die Entwicklung desselben voraussichtlich gleichwohl einige Schwierigkeit bieten. An beide Vorderfüsse sowie an den Unterkiefer werden Schlingen gelegt, sowie zwei Augenhacken eingesetzt und es wird von vier Mann angezogen; der Foetus entwickelt sich zur Hälfte, bleibt aber im Becken eingekleilt. Da die Mutter sich absolut nicht niederlegen will, wird sie nach langem Warten endlich dazu gezwungen, durch das gewöhnliche, sehr vorsichtige Niederschnüren. Nach diesem Niederlegen auf guter Streue hat sich das Junge verhältnismässig gut entwickelt, wenn man in Betracht zieht, dass es 130 H wog und, wie vorhin erwähnt, schon abgestorben war. Bald nachher ist die Mutter aufgestanden und mit Leichtigkeit